

(Basel) Näheres über die Sachlage zu erfahren. Die durch ihn freundlichst veranlaßte Auskunft von Dr. Ruppner und die Zusatzbemerkungen von Prof. Stähelin dürften allseitiger Aufmerksamkeit sicher sein.
J. S.

Was das gehäufte Auftreten von Scharlacherkrankungen im Oberengadin der vergangenen Wintersaison anbetrifft, so muß ich von vornherein betonen, daß die ganze Sache von hier weilenden fremden Gästen maßlos übertrieben worden ist. Ich muß auch von vornherein der vielfach vertretenen Annahme entgegentreten, daß hier im Oberengadin und speziell in St. Moritz der Scharlach endemisch vorkomme. Eine bezügliche Notiz in der „Umschau“ vom 17. III. d. J. entstellt die tatsächlichen Verhältnisse in einer für unsere Kurorte geradezu diskreditierenden Weise. Unter der einheimischen Bevölkerung des Oberengadins kommen im Gegenteil nur sehr selten und dann fast stets auffallend leichte Erkrankungen vor. An ein gehäuftes Auftreten von Skarlatina unter den einheimischen Bewohnern kann ich mich überhaupt nicht erinnern. Tatsache ist, daß zu Zeiten der Zwischensaisons das Engadin fast immer vollkommen scharlachfrei ist und infolgedessen das Absonderungshaus des hiesigen Kreisspitals während vieler Monate leer steht. So war auch zu Beginn der diesjährigen Wintersaison das Oberengadin scharlachfrei. Die Situation änderte sich erst zu der Zeit, als die fremden Gäste eintrafen. Es unterliegt deshalb nicht dem geringsten Zweifel, daß auch in diesem Winter der Scharlach durch fremde Gäste von auswärts eingeschleppt wurde. Bei den ersten Fällen handelte es sich um englische Patienten, und in der Folge erkrankten ausschließlich zugereiste Gäste und ganz wenige Hotelangestellte. Die meisten der Erkrankten konnten im Absonderungshaus des Kreisspitals in Samaden untergebracht werden. Wenn nun leider nicht alle Patienten hier Aufnahme finden konnten, so hatte dies einzig und allein darin seinen Grund, daß alle Erkrankten als Privatpatienten in Einzelzimmern untergebracht zu werden wünschten. Da dies nicht möglich war, mußten in St. Moritz und Campfer leerstehende Privatwohnungen zur Aufnahme von Scharlachkranken herangezogen werden. Erfreulicherweise haben sich bei allen erkrankten Gästen ernstere Komplikationen nicht eingestellt und sind diese, ohne irgendeinen Schaden zu nehmen, genesen. Dabei haben wir, was ich nebenbei erwähnen möchte, mit direkt auffallendem Erfolge das Scharlachheils Serum der Behring-Werke zur Anwendung gebracht.

Von einer eigentlichen Epidemie kann auch diesen Winter nicht gesprochen werden. Nach den genauen statistischen Aufzeichnungen des hiesigen Bezirksphysikates sind in der Zeit vom 1. I.—15. III. im ganzen 39 Erkrankungsfälle an Scharlach vorgekommen. Wenn man bedenkt, daß das Oberengadin in seinen Kurorten während der Wintersaison an Fremden, Angestellten und Einheimischen weit über 20 000 Personen aufweist, so darf meinem Empfinden nach bei einer Ziffer von 39 Erkrankten sicherlich noch nicht von einer Epidemie gesprochen werden. Auch sei bemerkt, daß Erkrankungen nur in dem sehr stark überfüllten St. Moritz und in Celerina vorgekommen sind, wobei sich die Erkrankungen nur auf ganz wenige Hotels beschränkten. In einigen Hotels war es überhaupt nur bei einem einzigen Falle geblieben. Diese letztere Tatsache ist in erster Linie den strengen Maßnahmen des Bezirksphysikates sowie der gewissenhaften Desinfektion, welche nach den einzelnen Krankheitsfällen von hierzu geübtem Personal vorgenommen wird, zuzuschreiben.

Daß an internationalen Kurorten, wie sie hier im Oberengadin bestehen, wo die Menschen aus allen Ländern und Erdteilen zusammenströmen, mit der Einschleppung von Infektionskrankheiten stetsfort gerechnet werden muß, ist wohl verständlich. Ich kann Sie aber versichern, daß von seiten der hiesigen Aerzte sowie der Sanitätsbehörden alles getan wird, um einer Verschleppung und Weiterverbreitung dieser Krankheiten Einhalt zu gebieten. Von jeher wurden solche Erkrankte sofort isoliert, und zwar in der Regel so, daß sie nach dem Absonderungshaus des hiesigen Kreisspitals verbracht wurden. Dieses letztere soll im Laufe des kommenden Sommers etwas vergrößert, vor allem aber auch entsprechend den Ansprüchen der fremden Gäste verbessert werden. Wenn auch die bisherigen Einrichtungen vom medizinisch-hygienischen Standpunkte aus vollkommen genügend waren, so sollen doch andererseits durch Vermehrung von Bädern, Privatziimmern, Telephoneinrichtungen und andere Verbesserungen Zustände geschaffen werden, welche den im Oberengadin erkrankten fremden Gästen die unfreiwillige Isolierung möglichst angenehm gestalten.

Dr. Ruppner,
Chefarzt am Kreisspital Oberengadin in Samaden.

Die Angabe von Dr. Ruppner, daß das Absonderungshaus gut eingerichtet ist und in hygienischer Beziehung allen Anforderun-

Korrespondenzen.

Scharlach im Engadin.

Ueber eine Häufung von Scharlachfällen im Oberengadin zu Beginn dieses Jahres ist mir von mehreren deutschen Kollegen und Engadinbesuchern geklagt worden. Wie schon früher habe ich es deshalb im allgemeinen Interesse, nicht zum mindesten der Engadiner Kurorte selbst, für wünschenswert gehalten, durch Prof. Stähelin

gen genügt, daß aber die Privatzimmer einem Andrang von mehr als 30 Patienten nicht gewachsen sind, stimmt. Ich weiß aber nicht, ob das an einem anderen Kurort der Fall ist.

Im Wochenbulletin des eidgenössischen Gesundheitsamtes sind im Dezember keine Scharlachfälle im Engadin angegeben, dagegen vom 1. I.—3. III. in St. Moritz 16, in Celerina 13, was mit den Angaben von Dr. Ruppner übereinstimmt. Von den übrigen Gegenden des Engadins sind keine Fälle gemeldet. Aus einem Brief von Dr. Bocco in St. Moritz geht hervor, daß nachträglich unter den Schulkindern und in einem Kinderheim einige Scharlachfälle vorgekommen sind.

In Anbetracht der großen Menschenmenge, die namentlich zu Beginn der Olympiade im Oberengadin zusammenströmte, scheint es mir, daß es offenbar gelungen ist, den Scharlach zu lokalisieren.

Stähelin.